

DARSTELLUNG & QUELLEN

WILHELMINE WIEBUSCH



Darstellung Biographischer Hintergrund

Wilhelmine Wiebusch wurde am 7. November 1859 in Horneburg geboren. Ihr Vater ist unbekannt. Ihre Mutter war ledig und arbeitete im nahegelegenen Hamburg. Sie war dort wahrscheinlich als Dienstmädchen tätig, hatte dort Wilhelmines Vater kennengelernt und war schwanger geworden – ohne dass der Vater sie heiratete. Wilhelmine wuchs wohl nicht bei ihrer Mutter auf, sondern wahrscheinlich bei ihren Großeltern oder anderen Verwandten in Horneburg. Anfang 1871 kam sie mit 12 Jahren als Pflegekind zu einer Hamburger Familie. Sie war nun alt genug, sich das Wohngeld und die Ernährung bei ihren Pflegeeltern selbst zu verdienen.

1874 trat sie bei einem Gastwirt aus Barmbek eine Stelle als Dienstmädchen an. Es folgten in den nächsten Jahren verschiedene weitere ähnliche Anstellungen. Damit gelang Wilhelmine Wiebusch auch der berufliche Aufstieg: Zuletzt war sie als Dienstmädchen in einer reichen Kaufmannsfamilie an der Binnenalster tätig.

Wilhelmine hatte zahlreiche Freundinnen, die ebenfalls Dienstmädchen waren. Einer von ihnen, Marie, schrieb sie aus der Ferne Briefe, mit einer anderen, Anna, wanderte sie später aus. Letztere war es auch wohl, die die Entscheidung zur Abwanderung in Wilhelmine Wiebusch reifen ließ. Hinzu dürften Neugier, die Hoffnung auf höhere Löhne in den USA und der Wunsch gekommen sein, in der Ferne einen guten Mann zu finden.

Die beiden Frauen verließen Hamburg am 23. Juli 1884 mit dem Dampfer „Ragia“. In New York angekommen fanden sie sogleich eine Anstellung. Wilhelmine Wiebusch scheint mit ihrem Leben in Amerika recht gut zufrieden gewesen zu sein. Einer von vielen Gründen dafür dürfte gewesen sein, dass es in der Stadt ein breites Angebot deutschen kulturellen und sozialen Lebens gab: Man fand deutsche Zeitungen, Kirchengemeinden, Vereine, Theater, Biergärten, Lokale und Geschäfte vor. Immerhin war zu der damaligen Zeit rund ein Siebtel der 1,2 Millionen New Yorker in Deutschland geboren.

Nach ihrer Heirat lebte Wilhelmine Decker in Secaucus in einer vor allem von Deutschen bewohnten Nachbarschaft. Dort betrieb ihr Mann zunächst eine Gastwirtschaft und später ein Hotel.

Quelle: Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S.554-560 u. 568f.



Auswandererbriefe (Quellen)

Brooklyn. den. 12/9.84.

Meine liebe *Marie*!

Lang, lang, ist es her, das wir *Hamburg* verlassen haben, und Du liebe *Marie* hast in dieser Zeit wohl schon oft auf einen Brief von mir gewartet, Du mußt es mir nicht Übel
5 nehmen das ich Dir jetzt erst schreibe, denn in einen fremden Lande, hat man zu Anfang gar zu mancherlei andere Sachen zu bedenken, O. könnten wir jetzt ein wenig zu sammen sein, wie wollte ich Dir so manches kleine Abendtheuer erzählen, aber der unendlich große *Ocean* gebietet schreiben, Du wirst gewiß durch *Annas* Schwester schon etwas über uns erfahren haben, aber dennoch werde ich Dir auch so gut
10 wie möglich unsere Reise nochmahls mittheilen.

(...) jetzt waren wir da in dem Land wo Milch und Honig Bißt, wir Logirten dann 4 Tage in einen Deutschen Hotell mit meheren welche wir auf dem Schiff kennen lernten, und haben uns in dieser Zeit *New-York* ein wenig angesehen, den ersten Tag regnete es furchbar das wir nichts mehr vor nehmen konnten den zweiten haben wir *Annas*
15 Verwandten aufgesucht welche wir auch mit unserer gewanten Englischen Sprache nach 4 Stündigen hin und her fragen endlich fanden. liebe *Marie* Du müßtest *New-York* nur wirklich mal sehen, wenn Du Sonntag aus gehst komme ein bischen her, die Stadt ist wohl 3mal so groß wie *Hamburg* die schönste und Hauptstraße der *Broadway* ist über 6 Stunden lang, hat rechts und lingst an 300 neben Straßen den die vielen vielen andern Staßen noch alle, zu Fuß kann man deßhalb auch wenig gehen da
20

UM: Grüße aus der Neuen Welt

es so sehr weitläufig alles ist mann nimt Einfach die
Care oder Eisenbahn welche fast in jeder Staße fährt hoch oben bis an der
 zweiten Etg der Häuser, über einen Fahrweg geht man manches mal mit Lebensge-
 fahr es rent ein Wagen hinterm andern, ein Geräuscht das ma[n] sein eigen Wort
 25 nicht verstehen kann alles Geschäft und Geld. am 8 *August* hatten wir das du[m]je
 Glück beide zusammen placirt zu werden in einen sehr feinen Privathause in
Brooklyn. diese Stadt ist nur durch Wasser von New-York getrennt ma[n] ka[n] in 5
 Minuten mit der Fähre hinüber fahren, es wohnen hier auch meist alle Herschaften
 die Ihr Geschäft in *New-York* haben da *Brooklyn* viel hübscher ist
 30 und die Luft auch gesunder. *Anna* ist als Kleinmädchern und als Kochin wir
 bekommen jeder 12 *Dollar* (50 [M]) Monatlich, was meinst Du liebe *Marie* auch
 nicht ein bischen Lust nach Kamerika zu gehen?

Arbeit haben wir freilich etwas mehr, den die Amerikaner Leben sehr nobel, es wird
 hier 3 mal am Tage warm gegessen dann haben wir sämtliche Wäsche im Hause da
 35 es außer dem Hause so furchbar theuer ist selbst Oberhemden und Manschetten
 müssen wir pletten verstehen muß man hier alles, wir richten es richten uns es aber
 ein wie wir wollen, die *Ladys* beküern sich um den Hausstand sehr wenig sie thun
 anders nichts als putzen sich 3-4 mal am Tage und gehen aus. die Familie ist außer-
 ordentlich freundlich es sind im ganzen 8 Personen *Mr* u *Mrs* (...), 3 erwachsene Bild
 40 hübsche Töchter und 3 schmuke Jungens, die *Lady* selber spricht gebrochen
 Deuscht wir können uns ganz gut mit Ihr verständigen, die andern wollen es auch
 gerne lernen Sie lieben das Deutsche sehr, Du müßtest uns nur mal Englisch spre-
 chen hören wir rappeln alles nach, ob es recht ist oder nicht, die *Lady* sagt manch-
 mal Sie möchte gestorben sein, vor Lachen über uns.

45 (...) [i]ch habe auf die Amerikaner nichts auszusetzen es sind sehr freudliche galante
 Menschen, nur die Deutschen hier gefallen mir noch nicht so recht, sie thun alle sehr
 hoch t[ra]gen, als könnten sie kein Deutsch mehr verstehen, sie thun als wenn sie
 nichts von ihren Vaterland mehr wüßten, wir werden es aber nicht vergessen, denn
 ist auch schön im fremden Lande doch zur Heitmath wirds wohl nicht (...)

50 ich könnte Dir nun noch vieles vieles schreiben liebe *Marie*, aber ein an der mahl
 mehr, denn für Heute ist es (*time to go to bed. i am wery tired. it is a quarter past o-*
ne) übersetze das mal ins Deutsche, (...)

Nun leb wohl liebe *Marie* es senden Dich die innigsten Grüße / von den ferne /
Westen

55 *Anni u Meini*

(...)

(Ende 1886?)

Meine liebe *Marie*!

What is the matter with you! (...) schreibst Du nicht, oder liegt die Schuld an mir?
60 denn eine ewigkeit ist ja schon wieder verstrichen, seit wieweils nichts von einander ge-
hört haben. Und jetzt muß ich den doch wohl die erste wieder sein, wie geht es Dir
dem noch Du liebe alte treue Seele, hoffentlich doch sehr gut, wie hast Du den schö-
nen Sommer verlebt, hast Du viel vergnügen gehabt an der Seite Deines Geliebten?
vergebens warte ich noch immer auf Euer Bild, hab Ihr es noch nicht machen las-
65 sen? oder ist es nicht über gekommen?

Wann werdet Ihr Euch den Verreirathen? oder bist Du es schon gar? aber dan hät-
test Du mir es wohl wissen lassen. ich schreibe da nur so auf loos ob Deine Adresse
noch die selbe ist weis ich auch nicht, doch hoffentlich wirst Du diese Zeilein richtig
erhalten. Was mich anbetrifft so geht es mir hier noch immer sehr gut im fremden
70 Lande, ich bin Gesund Dick und fett, muß zuweilen tüchtig Arbeiten, mag dafür aber
auch gerne was Essen, z B, heute habe ich mir fast den Magen überladen, es ist hier
heute nämlich ein Festtag, denn sogenannten Danksagungstag. Da giebt es hier bei
Arm und Reich ein großes *Dinner*, auf jeden Tisch prangt der Truthahn und alles Ge-
nüse was es nur giebt wird aufgetischt, und zuletzt noch den großen *Englischen* Plum-
75 Puddign, und dann guten Appetit, nur hinein gehaut wer Lust hat, Und nacher Danken
wir das es uns alles geschmeckt hat. (...)

Gestern war meine Freundin *Anna* hier bei mir, wir beide halten noch immer fest zu-
sammen in Freud und Leid, diesen Sommer haben wir beide eine stürmische Zeit mit
durchgemacht, wir waren weit von ein[ander] entfernt, wir haben uns hier auch schon
80 viele andere Freunde erworben, und fühlen uns grade so zu Hause wie in *Hamburg*,
zuweilen kennen wohl Augenblicke wo wir uns nach unsere Nordischen Heimath zu-
rück sehnen, doch so schnell wie die Gedanken kommen, verschwinden sie auch
wieder, denn das Welt-See liegt dazwischen. Am 16 *December* sind wir beide zu

Ball eingelanden, hurah! Da wollen wir noch mal Tanzen, und son kleinen aus der
 85 Pulle giebt es den auch nebenbei, wir freuen uns schon sehr darauf, den viel von
 diesen Vergnügen hat man hier ja nicht, da hier keine öffentliche Tanzlokale sind,
 mann verbringt die Zeit im Bekanten kreis und ammüsiert sich da so gut wie es geht,
 die Mädchen kommen hier viel mehr aus wie drüben, ein um andern Sonntag und wo
 90 drei und vier Mädchen sind, gehen zwei auf einen Tag aus, und den hat man auch
 noch einen Tag in der Woche wo man gleich nach dem Früstük fort gehen kann, ich
 bin hier noch mit zwei andere Mädchen zusammen, die eine ist eine *Irlanderin* und
 die andere kömt von *Wales*, es sehr nette Mädehen, man kömt hier mit Menschen
 aller *Nationen* zusammen, schwarze sind hier Rasen viel, es sind ganz hübsche Ker-
 le darunter, Die Chinesen haben hier alle eine Wäscherei, die kleinen Mänschen mit
 95 Ihren langen Zopf sehen drollig aus, ein Chinese hat mir auch das Oberhemden bü-
 geln gelernt, wir haben uns sehr dabei gelacht den die sprechen das *Englishe* so
 schlecht das es sehr schwer ist sie zu verstehen, bei mir ist es schon ganz einerlei,
 ich spreche das *Englishe* schon grade so wie Deutsch.

Liebe *Marie* jetzt ist bald das schöne Weihnachtsfest vor die Thür, Du kanst Dich
 100 freuen, denn die großartigen Geschenke die Ihr bekommt stimmen mit unser nicht
 überein, hier wird nicht viel um Weihnachten gegeben, man muß grade so schaffen
 wie jeden anderen Tag, *Anna* und ich wollen dieses Jahr uns selber einen Tannen-
 baun wieder aufziehen.

(...) ich möchte Dir wohl noch vieles fragen. liebe Migge aber es wird Dir zu langwei-
 105 lig werden, ich hoffe das ich bald ein Lebenszeichen von Dir erhalten werde, und das
 Du mir dann recht viel neues schreibst, hörst Du! ja! auch ich möchte mit Dir noch
 immer so fort plaudern, doch viel neues weiß ich nicht mehr, auch wird es schon
 spät.

Vor einiger Zeit haben wir hier eine große Parade gehabt, alles Millitär aus den Ver-
 110 einigten *Staten* war in *New-Jork* versammelt, es ist nämlich da die Königin der Frei-
 heit eingeweiht worden, es ist dieses eine große *Statute* ein Geschenk der Franzo-
 sen an *Amerika*.

115

Secaucus den 16 März 1888

Meine liebe *Marie*!

120

Heute schon fünf Monate verheirathet, und noch Deinen letzten lieben Brief nicht beantwortet, gewiß wirst Du Denken, das ich Dich jetzt in all mein Glück vergessen habe, aber noch lange nicht liebe *Marie*, Hättest Du so viele Briefe erhalten wie ich an Dir gedacht habe, Du könntest sie gewiß nicht mehr zählen, Wie geht es Dir den noch Du liebe Seele? doch hoffeniich gut, (...)

125

Jetzt möchtest Du auch wohl gerne wissen wie es mir geht, ich muß Dir sagen mir geht es außerordentlich gut, denn ich habe ja solchen guten Mann bekommen, wir beide leben so glücklich und zufrieden miteinander, anbei schicke ich Dir auch unser Bild, mein Mann ist es ganz und gar selbst, ich sehe mich nicht besonders ähnlich.

130

Wie ist es doch schade liebe *Marie* das wir so sehr weit von einander entfernt sind, ich möchte Dir so Tausen Dinge erzählen, welche ich unmöglich alle niederschreiben kann. Auf meiner Hochzeit waren wir alle sehr vergnügt, es an 30 Personen da, auch habe ich sehr schöne Geschenke bekommen, von meiner letzten Herschaften einen silbernen Fruchtkorb silberne Zuckerdose und silberne Butterdose, ferner von andere Bekanten, ein Eßservise für 12 Personen, 2 schöne Lampen, 2 prachvolle Blumenvasen, 1 schöne Teppich, Tischdecke und Tischtuch mit Servietten für 24 Personen, und viele andere kleinigke mehr von *Anna* ihre Schwägerin habe ich Kranz und Schleier bekomen welches mir damals ganz gut stand, auch habe, einen schönen

135

Hausstand in meinen besten Zimmer habe ich dunkel rothe geblünte Plüschmöbeln alles so nett und schön zwei Zimmer habe ich ganz mit Teppich ausgelegt. Liebe *Marie* wenn die Zeit auch wohl nie kommen wird, wo ich Dich im meinen Heim mal begrüßen kann, so hoffe ich doch stark, das wir uns dereinst doch noch wieder sehen werden, denn mein Mann hat eben solche große Sehnsucht Deutschland noch mal

140

wieder zu sehen wie ich, doch ein paar Jahre müssen wir uns noch gedulden, und noch erst *plente monney* [viel Geld] machen, das heißt wenn unser Geschäft gut geht. (...) Mehr wüßte ich für dieses mal nicht was Dich noch intressircn könnte schreibe nur recht bald wieder und mache es nicht wie ich, ich will mich auch künftighin bessern, Leb Wohl seie begrüßt herzlich und denke zuweilen

145

Deiner Freundin *Marrie*

Mrs Minnie Denker (...)

UM: Grüße aus der Neuen Welt

Quelle: Helbich, W./Kamphoefner, W.D./Sommer, U. (Hrsg.): Briefe aus Amerika. Deutsche Auswanderer schreiben aus der Neuen Welt 1830-1930. München 1988, S. 560ff., 564f. u. 568f.